

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 58.

Dienstag, den 21. Juli

1885.

Kommenden Donnerstag, den 23. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 20. Juli 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Bücker, Brgmstr.

Holzversteigerung auf Tharandter Forstrevier.

Im Gasthofs zur Tanne in Tharandt sollen

Montag, 27. Juli 1885,

von Vormittags 10 Uhr an,

nachstehende, auf den Holzschlägen in Abth. 33 (Breiter Grund) und 61 (Pastrickleithe), sowie in den Abth. 1—28, 31, 34 und 39 aufbereitete Nuß- und Brennholzer, als:

8 birchene Stämme	bis 15 cm Mittenstärke,	} 11—14 m Länge,	
7 " " "	von 16—22 " " "		
1 " " "	" 23 " " "		
770 Nadelholz-Stämme	bis 15 " " "	} 11—26 m Länge,	
1126 " " "	von 16—22 " " "		
341 " " "	" 23—29 " " "		
70 " " "	" 30—36 " " "		
4 " " "	" über 36 " " "	} 3,5 und 4,5 m Länge,	
1 birchene Klob	" 15 " Oberstärke, 4 m Länge,		
33 Nadelholz-Klöger	bis 15 " " "	} 10—14 m Länge,	
100 " " "	von 16—22 " " "		
16 " " "	" 23—29 " " "		
7 " " "	" 30—36 " " "		
25 fichtene Verbisangen	von 10—12 cm Unterstärke,	} 31 Nm. buchene, eichene, birchene Aeste,	
75 " " "	" 13—15 " " "		
5 Nm. buchene, birchene Brennseite,		1 " lindene Aeste,	
94 " Nadelholz-		100 " Nadelholz-Aeste und	
3 " buchene, birchene Brennknüppel,		283 " " -Stücke	
241 " Nadelholz-			

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung, welche auch die Nußholz-Auctions-Verzeichnisse unentgeltlich ausshändigen wird. Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Tharand, 14. Juli 1885.

Königl. Forstrentamt.

Schwenke.

Königl. Revierverwaltung.

Prof. Neumeister.

Tagegeschichte.

Unser Kaiser verläßt am 20. d. Mts. die Insel Mainau wieder und trifft am nächsten Tag zu längerem Aufenthalt in Bad Gastein ein. Dort wird, wie jetzt bestimmt verlautet, Kaiser Joseph von Oesterreich unserem Kaiser von Ischl aus einen Besuch abstatten, sofern Kaiser Wilhelm im August nicht selbst nach Ischl geht. Von einem Besuch des russischen Kaisers ist in neuester nicht mehr die Rede, es heißt vielmehr, Kaiser Alexander werde sein Rußland in diesem Jahr nur verlassen, um kurze Zeit in Kopenhagen zu verweilen. Eine Zusammenkunft zwischen dem österreichischen Minister Grafen Kalnoky und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck wird in diesem Sommer dagegen noch stattfinden, doch ist Ort und Zeit für diese Begegnung noch nicht bestimmt.

Ein ganzes Bündel von Neuigkeiten schüttet die Kölnische Zeitung auf einmal aus. Nach Stroßburg an die Stelle von Mantuffels soll als kaiserlicher Statthalter Fürst Hohenlohe, jetzt Botschafter in Paris kommen. Der würde wenigstens die Franzosen kennen. An seine Stelle würde General v. Schweinitz, der Zeit deutscher Botschafter in St. Petersburg, treten und dieser solle durch den Grafen Daxfeldt, Staatssekretär in Berlin, ersetzt werden. Endlich, so berichtet das genannte Blatt, wolle Prinz Reuß, Botschafter des deutschen Reichs in Wien, seine Stellung aufgeben, weil dieselbe ihm zu große Geldopfer auferlege. Die Kölnische Zeitung ist für gewöhnlich ein gut unterrichtetes Blatt, ob sie diesmal aber Recht behält, möchten wir vor der Hand doch noch bezweifeln.

Von den streikenden Maurern in Berlin sind bereits wieder 2204 beschäftigt, das ist ein Viertel aller, welche die Arbeit niedergelegt hatten. Die arbeitenden Gesellen erhalten bei 10 Stunden Arbeit im Durchschnitt 4,50 Mk. Lohn.

Berlin, 18. Juli. Die „National-Zeitung“ berichtet: Gestern Abend ist es an mehreren Stellen zu bedauerlichen Exzessen zwischen den streikenden und weiterarbeitenden Maurern gekommen. Der erste Fall trug sich in der neuen Kofstraße zu. Die Schlägerei, die mit der lebensgefährlichen Verletzung eines der Maurer endete, soll nach Angabe von Augenzeugen dadurch entstanden sein, daß vorübergehende streikende Maurer eine vor einem Hause stehende und von arbeitenden Kollegen benutzte Karre umwarfen. Es führte dies zu einem Wortstreit, in dessen weiterem Verlauf einer der arbeitenden Maurer einen eisernen Spaten ergriff und seinen Gegner mit demselben dermaßen über den Kopf schlug, daß der Betroffene aus einer klaffenden Wunde heftig blutend zu Boden stürzte. Der Verletzte mußte nach Anlegung

eines Nothverbandes sofort nach der kgl. Charité geschafft werden wo sein Zustand als ein sehr bedenklicher bezeichnet wurde. Der andere Exzeß ereignete sich in der Destillation der kleinen Frankfurterstr. Nr. 16. Hier wurden zwei von den arbeitenden Maurern durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie mittelst Droschke nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten. Drei Personen wurden verhaftet.

Ist's war oder nicht? Der „Times“ meldet man aus Afghanistan, daß die Russen in beträchtlicher Stärke nach Sulfikar vorgeückt seien. Man glaubt, daß Rußland entschlossen sei, den Krieg absichtlich herbeizuführen. Wir unsererseits aber glauben noch nicht an diese Nachricht der „Times“, sondern halten dieselben für eine große Ente.

In Berliner politischen Kreisen erklärt man sich die Nachrichten von den russischen Truppenansammlungen an der afghanischen Grenze daraus, daß die Truppen, welche vor längerer Zeit aus dem südlichen Rußland nach der afghanischen Grenze beordert wurden und denen nach der Beilegung der diplomatischen Verwicklung ein Gegenbefehl wegen der mangelhaften Verbindungen in jenen Gegenden nicht mehr zugestellt werden konnte, nunmehr an ihren Bestimmungsorten eingetroffen sind. Wenn englische Berichte an diese Thatsache allerhand beunruhigende Gerüchte knüpfen, so legt man den letzteren keine Bedeutung bei. — Man hält sie entweder für Börsenmanöver oder man glaubt, daß sie keinen anderen Zweck haben, als in England und anderswo Stimmung zu machen, um einen Druck auf die ins Stocken gerathenen diplomatischen Verhandlungen zwischen England und Rußland auszuüben.

Adieu Herr Bürgervorsteher! In Hannover war am Dienstag Abend Festessen des Schützencorps, der Oberpräsident und andere Staatsbeamten waren zugegen, da erhob sich plötzlich der Bürgervorsteher Winkelmann und brachte ein Hoch aus auf den Herzog von Cumberland. Sofort entstand ein gewaltiger Lärm, der Oberpräsident und die anderen Staatsbeamten verließen den Saal, ein Senator aber ersuchte Herrn Winkelmann das Lokal zu verlassen und, ehe er sich's verjah, war der Herr Bürgervorsteher an die Luft gesetzt. Natürlich war das Fest gestört.

Frankfurt a. M. Dr. jur. Fester, der Anwalt des zum Tode verurtheilten Julius Bieske, hat am 13. Juli die Begründung der von ihm gegen das Urtheil des Schwurgerichtshofes eingelegten Revisionsbeschwerde abgehandelt. Sie stützt sich vornehmlich darauf, daß die Aussagen der Schweizer Zeugen, wie des Schuhmachermeisters Saladin in Basel, verlesen wurden, obgleich dieselben, entgegen den Bestimmungen

unserer Strafprozeßordnung, nicht eidlich abgegeben worden waren. Schon in der öffentlichen Gerichtsverhandlung protestirte der Anwalt gegen diese Verlesung, weil er dieselbe für unzulässig hielt; der Gerichtshof war jedoch anderer Ansicht und ordnete die Verlesung an. Neben diesen Hauptrevisionsmotiven hat der Anwalt noch eine Reihe weiterer angeführt. Sein Antrag geht dahin, das Urtheil des Schwurgerichts aufzuheben und eine abermalige Verhandlung des Prozesses anzuordnen.

Nun sind auch noch die Herren Bierck und v. Bollmar, die beiden sozialdemokratischen Führer in München, sich in die Haare gerathen. Man zankt sich jetzt also im sozialdemokratischen Lager nicht nur in Frankfurt a. M., in Leipzig und Berlin, sondern auch in der bayrischen Hauptstadt. Wenn „die alte Garde“ mit einem solchen Beispiel vorangeht, werden die jungen wohl bald nachfolgen und dann kann es ja recht nett werden, denn Zündstoff, Unverträglichkeit, Eifersucht, Rechtshaberei und andere schöne Sachen, ist im Lager jener Leute, die alles gleich machen wollen, schon lange in großen Mengen vorhanden. Also mit Muth und Kraft vorwärts!

Aus Königsberg i. d. Nm., 15. Juli, wird berichtet: Der Eisenbahnzug, welcher gestern Abend um 10 Uhr, von Küstrin kommend, hier eintreffen sollte, ist ausgeblieben. Der Zug ist bei Ruzdorf-Neumühl, wo ein Wolkenbruch niedergegangen ist, vollständig eingeregnet worden. Die Passagiere haben dort bleiben müssen. Die Bahnstrecke war unpassirbar. Es hat dort auch furchtbar gehagelt. Die Leute, welche die Bahnstrecke in der Nacht wiederherstellen mußten, haben bei ihrer Arbeit bis unter den Armen im Wasser gestanden. Nachts um 1 Uhr kam hier die Depesche an, daß der Zug die Strecke nicht passiren konnte, also ganz ausfallen mußte, und daß den Passagieren das Fahrgehalt gegen Abnahme der Billets zurückgegeben worden ist.

Mainz, 17. Juli. Die auf heute Abend von den sozialdemokraten anberaumte Volksversammlung, der Liebknecht beimohnen wollte, ist soeben durch das hiesige Kreisamt verboten worden.

Stassfurt, 16. Juli. Heute Nachmittag gegen 1/3 Uhr erfolgte hier eine der stärksten Erdschütterungen.

Ueber eine vereitelte republikanische Schilderhebung in Spanien geht der „Nat.-Ztg.“ die folgende, anderweit noch nicht bestätigte Meldung zu: „Madrid, 16. Juli. Seit einigen Tagen wußte die Regierung, daß eine republikanische Bewegung ausbrechen sollte. Die ergriffenen Maßnahmen ergaben außerordentliche Resultate. Hier, in Saragossa und in Mataro stieß die Polizei auf Revolutionäre, die schon zum Losbrechen bereit waren. In Saragossa arretirte sie in einem Landhause sechzig Personen und in Mataro acht, welche bereits ausgezogen, um sich mit den anderen in den Bergen zu vereinigen. Waffen, Dokumente von großem Interesse fielen in die Hände der Polizei. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.“

Als König Alfonso von dem Choleraepidemie aus Aranjuez nach Madrid zurückkehrte erbat sich die oberste Aja (Kinderfrau) der Infantinnen eine Audienz, in welcher sie den König erinnerte, daß der spanischen Hofetiquette zufolge Jedermann, der in der Nähe contagioser Kranker gewellt, für eine bestimmte Zeit von dem Verkehr mit den kleinen Prinzessinnen ausgeschlossen sei. „Für wie lange?“ meinte der König. — „Darüber muß ich mich genau erkundigen.“ — „Gut, thun Sie dies sofort und bringen Sie mir binnen einer Stunde Nachricht.“ Die Aja ließ sofort anspannen, um beim obersten Cerimonienmeister Anfrage zu halten. Als sie zurückkam, hörte sie, daß der König einstellweilen ihre Stelle vertreten — mit der Prinzessin von Asturien und ihrer kleinen Schwester Fangball gespielt.

Waterländisches.

Wilsdruff. Ein treuer Freund unserer Armen, der Herr Baumeister Aurich, ist am Donnerstag Nachmittag in Leipzig im 71. Lebensjahre verschieden. Leicht sei ihm die Erde!

Der Circus Merkel hatte am gestrigen Sonntag eine außergewöhnlich große Schaulustiger aus unserer Umgegend nach hier gezogen, weshalb auch vom Mittag an ein reges Leben in den Straßen herrschte. Um 3 Uhr fand der angekündigte Galaumzug der Merkel'schen Künstlertruppe mit ihren schönen Wagen und Thieren statt, welcher prächtig anzuschauen war und eine große Menschenmenge nach sich auf die Schießwiese lockte, um die Nachmittagsvorstellung zu besuchen. Aber auch die Abendvorstellung war sehr zahlreich besucht und ernteten die Künstler in beiden Vorstellungen den reichsten Beifall.

Unter der Ueberschrift „Eisenbahnwesen“ findet sich in dem Berichte der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden für 1884 folgende Ausföhrung: „Von Interessenten, und namentlich von der Stadt Altenberg, wird der Weiterbau der Strecke Hainsberg-Kipsdorf, und möglichst naher Berührung Altenbergs, welches auch schon seit Jahrzehnten eine Verbesserung seiner geschäftlichen Verhältnisse durch die Wohlthat einer Eisenbahnverbindung sehnlichst erhofft, dringend erbeten und dürfte diese Strecke der Müglitzthalbahn, der Bedürfnisfrage nach, auf dem Fuße folgen. Auch das Projekt der Weiterföhrung der Strecke Pötschappel-Wilsdruff bis nach Roffen wollen wir der hohen Regierung zu geneigter Prüfung und thunlichster Berücksichtigung empfohlen halten.“

Die seltene Feier des 50jährigen Amtsjubiläums beging am Sonntag Herr Overtonsistorialrath Dr. Zapff in Dresden.

Während der jetzigen Kirchenzeit kann man es alltäglich sehen, daß viele Personen und namentlich Kinder die üble Gewohnheit haben, die Mehrzahl der Kirchnerne mit zu verschlucken. Es kann vor dieser leidigen Gewohnheit nicht dringend genug gewarnt werden! Namentlich aber mögen diese Warnung alle Mütter und Kinderwärterinnen beherzigen. Kleineren Kindern gebe man überhaupt nur ausgekernte Kirchen zu essen. Ein Erwachsener kann schon sehr oft eine große Anzahl Kerne mit verschluckt haben, ohne Nachtheil an seiner Gesundheit zu erleiden — und unter Umständen kann man durch einen einzigen Kern das Leben unter unsäglichen Schmerzen einbüßen. Um wie viel eher können mehrere Kerne einem Kinde höchst gefährlich werden! — Dasselbe gilt bei sämmtlichem Steinobst, namentlich können verschluckte Pflaumenkerne todtbringend werden. Durch die Festsetzung des Kernes im Blinddarm, bezw. im Wurmsfortsatz wird eine schmerzhaft Bauchfellentzündung (Typhlitis) hervorgerufen, die trotz der besten ärztlichen Hilfe nur gar zu häufig mit dem Tode endet.

In Göttersberg bei Jägersgrün wurden zwei Frauen vom Bliß erschlagen.

In Wendischcarsdorf bei Possendorf schlug am Dienstag Nachmittag der Bliß in das Wohngebäude des Hausbesizers Wießner und tödtete dabei die Ehefrau des Einwohners Lempe. Dieselbe saß mit ihrem Mann in der Stube und hielt ein 4jähr. Kind im Schooße. Die Frau ward getödtet, während der Mann nur einige Zeit an den Füßen gelähmt war. Das Kind erhielt einige Brandwunden am Oberkörper.

— Chemnitz. Nach vorhergegangener Einladung fand Montag Abend im Börsensaale eine von Industriellen und Gewerbetreibenden hiesiger Stadt recht zahlreich besuchte Versammlung statt, um darüber in Berathung zu treten, ob im Jahre 1886 in Chemnitz die geplante Gewerbe- und Industrieausstellung stattfinden solle. Nachdem Herr Stadtrath Reiz die finanzielle Frage des Unternehmens eingehend erörtert und klargestellt hatte, beschloß die Versammlung mit Einstimmigkeit, im Jahre 1886 eine allgemeine Gewerbe- und Industrieausstellung, umfassend das Königreich Sachsen, die Provinz Sachsen, die sächsischen Fürstenthümer und Anhalt, in Chemnitz abzuhalten und den Vorstand mit den erforderlichen weiteren Vorbereitungen zu beauftragen.

Am 11. Juli d. J. fand im „Hotel Reichold“ in Chemnitz die diesjährige Generalversammlung der Sächsischen Flachsbaugesellschaft statt. Anwesend waren 20 Mitglieder mit 77 Stimmen. Der Vorsitzende des Vorstands, Herr Lehngutsbesitzer Schubart-Euba, erstattete zunächst Bericht über das abgelaufene erste Geschäftsjahr und berichtete unter Anderem, daß die Gesellschaft z. B. 53 aktive Mitglieder mit 43 1/2 ha Flachsbaubaufläche und 9 inaktive Mitglieder, darunter Se. Exz. Herrn Staatsminister Freiherrn v. Könneritz, Herrn Oberbürgermeister Dr. André in Chemnitz, zähle, daß durch Bewilligung von Staatsunterstützung die Aussendung von Flachsbauintraktoren behufs Unterweisung der Mitglieder in Flachsbau und Flachsbereitung ermöglicht werde, daß das Interesse für rationellen Flachsbau in allen Theilen des Landes ein lebhaftes sei und zu besten Erwartungen berechtige und daß die diesjährigen Ernteausichten recht befriedigende seien. Dem Kassirer, Herrn Schippan-Ebersdorf, wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrathes Decharge über die leztjährige Rechnung erteilt, und nach Besprechung mehrerer von Mitgliedern gestellter Anfragen: Bezugspreis der Leinfaat, Verwendung der diesjährigen Ernte, Benutzung des Rathes des Flachsbauintraktors, Anlegung von Musterflachsrosten, erfolgte durch Aklamation die Wiederwahl der Vorstandsmitglieder (Schubart-Euba, Weiske-Glösa, Möbius-Chemnitz, Schippan-Ebersdorf, Neubert-Altendorf) und der Mitglieder des Aufsichtsrathes (Andrä-Limbach bei Wilsdruff, Edelmann-Obertraubenstein, Schell-Altchemnitz) für das nächste Geschäftsjahr.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß es heute noch Leute giebt, welche glauben, daß nun nach beinahe 4 1/2 Hundert Jahren eine Erbschaft von 21 Millionen Thalern aus dem Nachlasse keines Geringeren als des Pringenräubers Kunz von Kaufungen zu erheben sei. Und doch sind, wie eine kürzlich in Leipzig stattgefundene Gerichtsverhandlung zeigt, mehrere Personen an den Leim gegangen. Der vormalige Gutsbesitzer Otto Kunze aus Kupfel bei Eilenburg und dessen Ehefrau waren angeklagt, durch die Vorspiegelung, daß sie bestimmte Anwartschaft auf diese Erbschaft hätten, von mehreren Personen Geld erschwindelt zu haben. Kunze wurde zu 2, seine Ehefrau zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Lage der Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Zweiter Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe in Berlin von Herrn Rittergutbesitzer Reubauß-Seichow.

(Fortsetzung.)

Als diese Herren Lieutenantis vor Jahren nach Amerika gekommen waren, konnten sie nicht anders, denn als Kollkutscher in New-York Arbeit finden. Sie gingen dann nach Cincinnati und St. Louis, auch dort brachten sie es nur zum Hausknecht, Kellner, Kohlenschipper, zum Ausfahren von Bier und Badwaaren. Sie gingen nach Denver-Louis zurück, wo der eine als Arbeiter in eine Liqueurfabrik, der andere als Arbeiter in ein Fettgeschäft eintrat. Dort arbeiteten sie sich zu Reisenden empor und durchziehen, wie so viele, das Land von einem Ende zum anderen.

Da ich Ihnen gesagt, daß ich auch in der Mormonenstadt gewesen bin, setze ich voraus, daß Sie von mir auch etwas über diese Sekte hören wollen. Es wohnen in Sattlake City etwa 15,000 Mormonen und 10,000 Andersgläubige. Die Mormonen sind in der Hauptsache eine große Handelsgesellschaft. Die Mormonen müssen von Allem, was sie gewinnen, ein Zehntel an die Kirche, eigentlich aber den Vorstand der Sekte abgeben. Sie werden mit Rath und That bei ihren Unternehmungen unterstützt, es wird ihnen aber eben so wenig wie Anderen etwas geschenkt. Durch die gemeinsamen Bestrebungen unter einem strengen Regiment haben diese Leute in dem schon gelegenen, aber sonst öden Distrikte Großes geleistet. Die Kirche betreibt ein großes Bank- und Handelsgeschäft; es sollen darin jährlich 80 Millionen Mark Umsatz sein. Die Mormonen sollen dort Alles kaufen, angeblich, weil sie von den Heiden überall betrogen würden.

Die Heiden machen aber unter den Mormonen doch gute Geschäfte. Man erzählt sich in Sattlake City, daß man an der Zahl der Schornsteine, die ein Mormonenhaus hat, erkennen kann, wie viele Frauen darin wohnen, denn jede habe ihren eignen Hausstand. Von einem Heiden, dem unverheiratheten Buchhändler F., wurde mir ein Schutzmacher gezeigt, der kürzlich ein Mormonenmädchen heirathen wollte. Sie willigte ein, stellte aber die Bedingung, daß er auch ihre Mutter und Großmutter heirathen müßte, weil diese sonst existenzlos seien. Der Herr Mormonen-Schuster heirathete sie denn auch alle drei. Der Mormonenglaube lehrt, daß ein Frauenzimmer nur dann in den Himmel kommen kann, wenn sie von einem Manne, der als solcher eo ipso dem Engelgeschlechte angehört, in dem Himmel eingeföhrt wird. Allen Krüppeln und Kranken werden noch alte übrig gebliebene Jungfrauen angetraut, damit sie durch diese in's Himmelreich eingeföhrt werden können. Die erste Frau der Marmonen ist die besonders berechnigte Frau, sie darf nicht weglaufen, aber die späteren Frauen können geföhlich nicht zurückgeföhrt werden, da das Staatsgesetz die Bigamie nicht erlaubt. Die Frauen sind nicht viel besser daran, als Sklavinnen, sie müssen auf Anordnung des Herrn Gemahl alle Arbeiten im Hause wie die Mägde verrichten, müssen auch außerhalb des Hauses auf Arbeit gehen, aber den Verdienst abliefern, von dem sie so viel erhalten, als ihnen der Mann geben will. Die Männer aber dürfen die Frauen nicht entlassen, sie müssen sie und die Kinder erhalten; deshalb haben die meisten Mormonen nur eine Frau. Der jetzige Prääsident, Taylor, bei dem ich die Ehre hatte, zu Tisch geladen zu werden, hat fünf Frauen. Der Herr Buchhändler F. ließ sich die Wäsche und den Haushalt durch eine Mormonenfrau gegen Tagelohn führen, wechselte damit aber, wenn ihm eine andere besser gefiel. Nach dem schonen See, der 27 Proz. Salzgehalt hat, war ich eines Nachmittags per Extrazug zum Baden gefahren. Man sinkt in dem starken Salzwasser nicht unter. Es war eine große Belustigung, dort mehrere heitere Männer, Frauen und Kinder in sehr eleganten Badeföhnen sich zusammen munter im Wasser tumeln zu sehen. — Der verheirathete Philologe Dr. F. hatte sich in Europa mit seinem Direktor er-

zürnt, ging von der Schule ab und als Europäer mit zwei Kindern und seiner Frau, die früher Erzieherin gewesen war, nach Amerika. In New-York konnte er keine andere Arbeit als in dem Schiffsausladeplatz finden. Seine Frau fand mit jährlich 1000 Dollars eine Stelle als Lehrerin für französischen und deutschen Unterricht. Da eine Familie in New-York aber unter 4-5 Dollars pro Tag bei den dürftigsten Ansprüchen nicht leben kann, ging der Herr Dr. F. allein nach St. Louis. Hier wurde er Hausknecht, dann Kellner und dann in einer Schule mit 800 Dollars als Professor Lehrer. Da er auch für seine Frau als Lehrerin mit 1000 Dollars pro Jahr eine Stelle fand, ließ er diese aus New-York nachkommen. Es wurde in dem Sommer aber heiß, und Frau und Kinder konnten bei Tage 30-32° R. und des Nacht 24-26° Wärme nicht lange ertragen, was ich verstehen kann. Ich habe in Columbus, Ohio und in New-York zehn Tage lang solche Temperatur erlebt und ich war nahe daran, den Sonnenstich zu bekommen. Es hört dabei aller Appetit und alle Energie auf. Die eingewanderten Frauen namentlich gehen aus diesem heißen Distrikt im Sommer gewöhnlich nördlich nach Wisconsin. Der Professor F. ging zuerst allein nach Denver in Colorado und wollte Gold waschen. Da es aber mit dem Goldwaschen vorbei ist, Gold und Silber, wie ich Ihnen später erzählen, nur noch durch schwere Arbeit in den Minen gewonnen werden kann, wurde er in einem sehr vornehmen Hotel Hausknecht, dann Kellner, schließlich Schriftsetzer in einer Druckerei. Für seine Frau fand sich dort wieder eine Stelle als Lehrerin der französischen und deutschen Sprache mit 1000 Doll.; sie mußte aber in 6-8 verschiedenen Schulen die Stunden geben und da sie nicht anders rechtzeitig zum Schulunterricht eintreffen konnte, ritt sie von einer Schule zur anderen und band das Pferd während der Stunde vor der Thür an. Die Familie des Herrn Professor F. bewohnte ein Bretterhaus, wozu ein Garten gehörte, in dem zwischen den abgehauenen Baumstämmen viel Gras wuchs. Es ward ein Pferd gekauft, auch wurde eine Milchkuh beschafft. Die Kuh gab mehr Milch, als die Familie verbrauchen konnte. Der 12jährige Sohn war schon von dem amerikanischen Geiste angeleitet; er nahm die überflüssige Milch, verkaufte sie in der Nachbarschaft und schuf somit eine Molkerei, die sich bis auf 40 Kühe ausdehnte. Des Morgens und bei Tage außer der Schutzzeit hatte nun der Herr Professor, Frau Gemahlin und Kinder die Kühe zu melken und zu füttern, dann fuhr der Herr Professor, der seine Schriftsetzerei quittiert, mit dem ältesten Sohne zum Verkauf in die Stadt. Die anderen Kinder hüteten die Kühe, denn Arbeiter zu 3 Doll. Lohn pro Tag konnten für das Geschäft nicht gehalten werden. Dem Herrn Professor wurde die schwere Arbeit aber mit der Zeit zu viel. Er kam mit seiner besseren Hälfte in Streit und reiste eines Tages nach San Francisco, ohne sich bei seiner Frau abzumelden, wurde in San Francisco Hausknecht, Schriftsetzer — aber nicht lange, da es ihm hier nicht behagte. Er ging nach Portland, wurde Bäcker, dann Schneider, dann Schriftsetzer, dann Redakteur und Besitzer der Zeitung. Schrieb nun an seine Frau in Denver, die mittlerweile mit großen Verlusten das Molkerei-Geschäft hatte auflösen müssen, wo er sei, lud sie ein zu ihm zu kommen, und so ist sie Redakteurin, die Söhne sind Schriftsetzer und der Herr Doktor Zeitungsinhaber, den ich auf der Reise nach Chicago in der Eisenbahn traf und von ihm viel über die Verhältnisse in Amerika erfahren konnte. Aus diesen Lebensbildern werden Sie es verstehen können, daß man in Amerika die Arbeit erwählt, wie sie sich bietet, und daß Studirende, Offiziere, Kaufleute, Handwerker aller Art, Schneider, Schuster, Bäcker, Müller, Schmiede, Cowboys, Minenarbeiter ihren Beruf wechseln müssen, nur um existieren zu können. Ueber die Lage der Handwerker möchte ich aus dem Buche von Armin-Tenner (1884 in Berlin, Stuhlsche Buchhandlung, ein sehr empfehlenswertes Werk über Amerikas Verhältnisse) mittheilen, was Carl Douai darin Seite 139 über die Lage der Lohnarbeiter sagt: „Die Zahl der Arbeitstuchenden, welche keine Arbeitsgelegenheit mehr finden, ist erstaunlich groß, selbst nach dem die schwere Handelskrisis von 1873-1878 überwunden ist, und zahlreiche Geschäftszweige, welche früher zusammen Hunderttausende von beschäftigten Arbeitern mit ganz geringen Ersparnissen befähigten, sich zu größerem Wohlstande emporzubringen, werden jetzt von dem Großkapital, oder von Compagnien, welche Lohnarbeiter zu möglichst niedrigen Löhnen anwenden, betrieben“ etc. Seite 141. Das ganze Kleingewerbe sieht zwar noch so aus, als wäre es Eigentum, ist es aber nicht mehr. Wenn dies bedacht wird, findet man es in Europa begreiflich, wie es kommt, daß Amerika nicht mehr das „Paradies der Lohnarbeiter“ ist etc. Seite 154. Es ist ein großer Irrthum zu glauben, daß es in irgend einem amerikanischen Industriezweige an Lohnarbeitern fehle etc. Seite 153. Wir müssen nun diejenigen Klassen von Einwanderern in den Vereinigten Staaten zusammenstellen, welche gar nicht ins Land kommen sollten, außer wenn sie durchaus müssen: Es sind das alle eigentlichen Buchgelehrten, Theologen, Juristen, Beamte, Offiziere, Litteraten, Handlungsdiener und Handlungsreisende; Kleinhändler, Rittergutspäpster, Inspektoren, Branntweinbrenner, Mühlenbauer, Forstleute, Jäger, auch Lehrer, wenn sie des englischen nicht ganz mächtig sind. Leute aus diesen Klassen, welche genügendes Kapital mitbringen können, bleiben besser in Europa, wo sie mit ihrem Gelde weiter reichen und dann mehr Genuß haben. Ist aber das Kapital beschränkt und die verfügbare, zu Allem willige Arbeitskraft gering, so ist die Aussicht für solche in einem unter 10 Jahren völlige Verarmung. Leuten dieser Fächer winkt im erlernten Berufe keine lohnende Beschäftigung, da man ihnen die im Lande aufgewachsenen jungen Leute vorzieht, wenn sie sich auch an Übung mit ihnen nicht messen können etc. Auch das Leben des Geschäftsinhabers will ich Ihnen zu schildern versuchen: Der Prinzipal, Vorkarbeiter könnte man eigentlich richtiger sagen, muß des Morgens 8 Uhr zuerst im Geschäft sein, ebenso wie am Abend beim Schluß der Lege. Wäre er es nicht, würde man ihm drüben sofort sagen: hat der Prinzipal nicht das größte Geschäftsinteresse, so können es seine Leute nicht haben. Man wohnt fast nie bei dem Geschäft; auch in kleinen Städten außerhalb der Stadt. Man kommt mit der Straßenbahn, ist das Frühstück in einer Restauration und verläßt Frau und Kinder Morgens, wenn diese oft noch im Bett liegen. Abends gegen 7, 8, 9 Uhr kehrt der Mann aus dem Geschäft zurück, ist abgepaunt und selten in der Laune, mit Frau und Kindern Abends noch zur Unterhaltung derselben auszugehen. Ich erinnere mich nicht, von einer Frau, die deutsches, gemüthliches Familienleben kannte, gehört zu haben, daß es ihr in Amerika dauernd gefalle. Die Frauen sehnten sich fast ausnahmslos nach Europa zurück, aber die Männer wollen, wenn sie sich endlich durchgearbeitet haben, nur zum Besuch nach Europa zurück. Ihnen sagt die freie Stellung und die Unabhängigkeit dann sehr zu, sie fühlen sich als große Bürger. Aber wie geht es im Geschäft? Es ist ein rastloses Jagen nach Verdienst, nach Reichtum. Aber es ist auch ein ewiges up and down (auf und ab). C. Douai äußert sich in Armin-Tenner's Werk darüber: „Die Bevölkerung Ame-

rika wandert in die Großstädte oder nach dem Westen. Es findet eine größere Völkerwanderung im Inlande statt, als die vom Auslande her ist. Leute, welche drei oder mehrmals mit großem Verluste einem andern Erwerbszweig, oder den alten anderswo von Neuem vornehmen, zählen nach Hunderttausenden, die Banquerottens ganz ungerichtet, welche nicht selten zum dritten und vierten Male auf Credit wieder anfangen. Der berühmteste aller amerikanischen Zeitungsschreiber, Horace Greeley, pflegte zu sagen, daß je 9 unter 10 amerikanischen Kaufleuten banquerott werden. Der „Kampf um's Dasein“ im Erwerbsleben ist in Amerika mehr wie irgendwo nur ein „Glücksspiel!“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Die Photographie bringt uns den Himmel mit seinen Wundern näher. Auf der Pariser Sternwarte ist der Versuch, den Sternhimmel mit Hilfe des Photographen Henri aufzunehmen, wohl gelungen. Nach einstündiger Aufstellung des Apparates erhielt man eine Photographie von einem Fleckchen des Himmels, auf welchem man 2790 Sterne 1-14ter Größe zählen kann. Das photographisch dargestellte Stück des Himmels bildet den 41,000sten Theil der Himmelskugel und nimmt 2790 Sterne auf; nimmt man an, daß die Gestirne überall gleich zahlreich sind, so würde es etwa 22 1/2 Millionen Sterne 1-14ter Größe geben. Dazu kämen noch die kleineren Sterne und die Nebelsternen. Die Aufnahme für die Sterne 1ter Größe beansprucht eine Hundertstel-Sekunde, der Sterne 14ter Größe 600 Sekunden. Deren Durchmesser beträgt auf dem Glase ein Vierzigstel Millimeter.

* Behandlung der Betten zum Schlafen. Betten sollten jedesmal aus solchen Materiale gemacht werden, daß sie so wenig als möglich Feuchtigkeit und Unreinigkeit einfangen können. Eines der wichtigsten Mittel, ein Bett in gesundem Zustande zu erhalten, besteht darin, daß man es jeden Morgen gründlich lüftet. Unmittelbar nach dem Aufstehen sollte man das Bett aufwerfen und die Fenster des Schlafzimmers öffnen, um dadurch alle faule Ausdünstung des Körpers, die sich während des Schlafes angesammelt hat, zu vertreiben (bei offenen Fenstern zu schlafen ist aber noch besser). Thut man solches nicht, dann sammeln sich dieselben im Bett an, und dasselbe wird eine Quelle von Krankheiten.

* In der Warschauer Vorstadt Neupraga sind am 14. Juli über 30 Häuser niedergebrannt. Gegen 400 Familien sind obdachlos. Der Schaden ist sehr bedeutend. Es wird der Tod mehrerer Personen durch Verbrennen gemeldet.

* Bei den am 12. Juli stattgefundenen Gewittern, welche sich von Düsseldorf abwärts bis über das südwestliche Westfalen erstreckten und die von heftigen, theils wolkenbruchähnlichen Regengüssen begleitet waren, wurden, soweit bis jetzt bekannt, nicht weniger als neun Menschen vom Blitz erschlagen.

* Von Bienen getödtet. Aus Floß in Bayern wird geschrieben: Lehrer Lehner betrieb schon seit Jahren die Bienenzucht und hat seine Bienenstände in einem Winkel des Schulgartens plazirt. Lehrer Kiebel, nebenbei gesagt der älteste Lehrer der Oberpfalz, ging dieser Tage Morgens in den Garten; als er denselben verlassen wollte, nahm er seinen Weg in ungewöhnlicher Weise längs des Winkels, wo die Bienenstöcke stehen. Dabei scheint es, daß er an die Bienenstöcke gestoßen ist. Denn bald darauf wurde Herr Lehner aufmerksam gemacht, daß seine Bienen sehr unruhig und wild seien. Dadurch veranlaßt, nach den Bienen zu sich umzuschauen, fand Herr Lehner seinen Kollegen Kiebel vor den Bienenstöcken dick bedeckt mit Bienen, bewusstlos liegen. Lehner hatte die Geistesgegenwart, schnell Wasser herbeizuholen und den Daliegenden zu übergießen. Mit unendlicher Mühe gelang es nun, den alten Mann in seine Behausung zu schaffen, unter fortwährender wüthender Verfolgung der Bienen. Lehrer Kiebel ist nach 4 Tagen an den giftigen Verletzungen gestorben.

* In den „fliegenden Blättern“ ist eine Rase, die sich vor Spitz und Pudel nicht anders zu retten weiß, auf den künstlichen Höder einer Dame auf der Promenade geflüchtet. Es sieht recht tragisch aus.

* Die Agitation der Fach- und Tagespresse gegen die Wurstfabrikanten, welche Pferdefleisch verarbeiten, hat zur Folge gehabt, daß dieser Tage dem Redakteur der „Deutschen Fleischer-Ztg.“ mehrere Briefe zugehen, von denen der eine das freundliche Anerbieten enthält: Der Besitzer eines großen Postens sehr harter Pferde-Cervelatwurst, für die kein Abnehmer mehr zu finden sei, wolle dieselbe dem Redakteur auf dem Hirschkäbel weichklopfen wegen des von ihm in den Zeitungen verursachten Scandals.

* Verkehrte Besetzung. „Nun, Papa, wirst Du zufrieden sein! Da sieh mein Zeugniß: Nationalökonomie, sehr gut; Astronomie, gut; Aquarellmalen und Musik, befriedigend!“ — Papa: „Schön, recht schön. Wenn nun Dein Zukünftiger noch etwas von der Haushaltung versteht, Kochen und Maschinennähen kann, so werdet Ihr eine sehr glückliche Ehe führen.“

* Zweifelhafte Schmeichelei. Doktor: „Liebe Frau, den schwierigen Fall, von dem ich Dir erzählte, habe ich glücklich überwältigt. Der Patient ist kurirt, gesund und munter.“ — „O, mein lieber Karl, Du bist der geschickteste Arzt weit und breit! Ach, hätte ich Dich nur fünf Jahr früher kennen gelernt, ich glaube gewiß, mein erster Mann, mein armer Thomas, wäre jetzt noch am Leben!“

* Eine Zigeunerhochzeit machte jüngst in Kaschau großes Aufsehen. Nicht weniger als ein Duzend Fiaker brachte die Hochzeitsgäste in die Kirche. Die 15jährige Rosa Hadi, Tochter des Musikers Josef Hadi, reichte dem Musiker Loisi Honylo die Hand vor dem Altare. Nach der Trauung ging im Hause der Braut hoch her, bis sich um 4 Uhr Morgens die lustige Gesellschaft trennte. Um diese Zeit verabschiedete sich der Bräutigam von seiner Braut, indem er ihr die Hand küßte und sagte, er würde sich nach Hause zur Mutter begeben, nachdem es ihm hier zu heiß sei. Hierauf ging er ganz einfach durch und nahm der Braut zwei goldene Ohrgehänge, zwei Ringe und 25 fl. Baargeld mit. Nach dem Treuloßen wird gefahndet.

Marktbericht.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft a Paar 15 Mark — Pf bis 24 Mark — Pf.

Weizen, 18. Juli. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 11 Mk. — Pf. Eingebracht 552 Stück. 1 Käufer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 20 Pf.

Dresden, 17. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 178-182 Mk., Weizen, braun 170-185 Mk., Storn 146-149 Mk., Gerste 155-165 Mk., Hafer 148-152 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 60 Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Neue Kartoffeln 6 Mk. 40 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 25-27 Mk.

Wahl-Versammlung.

Der Landtagskandidat, Herr Ingenieur und Fabrikbesitzer **Hahn**, beabsichtigt
den **23. Juli**, von Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr an,
im **Erbsgerichts-Gasthose zu Grumbach**
sich den Wählern des hiesigen 17. ländlichen Wahlkreises vorzustellen und in einer Ansprache seinen politischen Standpunkt darzulegen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Obst-Auktion.

Die diesjährige Obstnutzung, aus nur guten Sorten bestehend,
des Stadtgutes No. 260, soll **Mittwoch, den 22. d. Mts.**,
nachmittags 5 Uhr, in der dazu gehörigen Ziegelei meistbietend ver-
geben werden.
Bedingungen vor der Auktion durch Herrn Auktionator
Louis Müller.

Bekanntmachung.

Ohne persönliche Genehmigung ist das **Wehrenlesen** auf den
Fluren der **Gemeinden Limbach, Blankenstein und Hel-**
bigsdorf verboten; auch ist es denjenigen, welche persönliche
Erlaubnis dazu haben, in der Zeit vor 6 Uhr früh und Mittags
11—1 Uhr sowie Abends nach 6 Uhr ebenfalls untersagt.

Die Gemeinden

Limbach, Blankenstein und Helbigsdorf.

Hebamme-Gesuch.

Im hiesigen Hebammenbezirk, welcher derzeit aus den Gemeinden
Kesselsdorf, Unkersdorf, Steinbach, Roitzsch, Braunsdorf
und **Oberhermsdorf** besteht, ist vom 1. Oktober dieses Jahres ab
die Stelle einer Hebamme neu zu besetzen und wollen sich Bewer-
berinnen unter Vorbringung der nötigen Zeugnisse bis 1. August a. c.
bei dem Unterzeichneten melden.
Kesselsdorf, am 14. Juli 1885.

Der Gemeindevorstand.

Moriz Gendler.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus
in einer Stadt mit Station der Berlin-Dresdner-Eisenbahn und an
der Hauptstraße gelegen, ca. 16 Morgen Acker und Wiese, gut bestellt,
einer Scheune, kann mit Vieh, Früchte und Wirthschafts-Inventar
sodort oder später übernommen werden.
Näheres durch die Exp. d. S. Bl.

Saaterbsen, Saatwicken, Haidekorn, Senf-
saat, echten Riesenknörrig,
neue Stoppelrübensaat
empfehlen
Gustav Adam.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar
weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à
Stück 50 Pf. Zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Kalkwerk Burkhardswalde.

Bau- und Düngerkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität
empfehlen billigst
R. Schmutzler.

Schöne Rosinen, das Pfund 30 Pfg., im Ganzen billiger
bei **Dorschan**, Dresden, Freiburgerpl.

Ein **Pferd**, jung und fehlerfrei, unter dreien die Wahl, ist zu
verkaufen in **Dittmannsdorf** No. 34.

Mittwoch, den 22. d. Mts., stelle 1 **Fuhre Bidquitt-**
Kartoffeln auf dem Markt zum Verkauf.
Beck, Handelsmann aus Weissen.

Radeberger Böhmisches,

goldhell, verzapft
Restaurant zur Post.

Nach Tharandt wird ein kräftiges, williges, nicht ganz unerfah-
renes **Haushändchen** gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt im
„weißen Adler“ zu Wilsdruff.

Ein tüchtiger **Ziegelftreicher** wird gesucht
Ziegelei Groißsch bei Burkhardswalde.

Gesucht wird ein **Tischlergeselle**
auf dauernde Beschäftigung beim
Tischlermeister **Joseph Adler**, Dresdnerstr. 197.

Ein **Mädchen**,
welches das Schneidern gründlich erlernen will, wird gesucht.
Schulgasse. **Emma Schumann.**

Einen **Tischler**
sucht zum sofortigen Antritt bei dauernder Arbeit und hohem Lohn
Freiburgerstr. 3. **Bernhard Hoffmann**, Holzbildhauer.



Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Mehl-, Futter-, Gemüse und
Kaffee-Handlung,

Freibergerstraße No. 4,

empfehlen sein großes Lager von **Mehl** und **trocknen Gemüsen**
für Defonomen zu diesjährigen Ernteeinkäufen bei Bedarf zu sehr
billigen Preisen, als:

F. Kaiseranzug I. Qualität, die Meße zu 4 Rilo 1 R. 50 Pf.
Griesleranzug, ungarische Waare, die Meße 1 R. 45 Pf.
Große Viktoria-Erbfen, à Pfd. 14, 10, 20 Pf.
Rudeln und Reis in 6 Sorten, sehr billig,
Gold-Hirse, das Pfd. 20—24 Pf.,
Ital. Macaroni-Bruchnudeln, schon von 38 Pf. an.
Bei Entnahme größerer Posten **gewähre Rabatt.**
Täglich **frisch geröstete Kaffees**,
Neue Vollerhinge, geräuchert und fein marinirt, empfiehlt
der **Obige.**

10 Centner **schöne Saat-Wicken**,
Stoppelrüben-Saat, große, lange Frucht,
Haidekorn, **Pferdejahn-Mais**,

Ludwig Künzelmans weiße **Kernseifen** zu Fabrikpreisen
empfehlen billigst
F. A. Herrmann.
Freibergerstraße No. 4.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute **Dienstag**, den 20. Juli, **Übung** Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
Das **Commando.**

Gewerbeverein.

Heute **Dienstag** **Versammlung** abends 8 Uhr im Vereins-
lokal. **Aufnahme.** Ersuchen des Brudervereins **Hainichen**, ein
Gesuch an die Generaldirektion der Kgl. Sächs. Staats-Eisenbahnen
zu unterstützen, daß für Mitglieder der Gewerbevereine eine Fahrpreis-
ermäßigung zur Ausstellung nach **Görlitz** stattfinden möge. Debatte
über Vereinsangelegenheiten. —
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der **Vorstand.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
an dem so herben Verluste unseres innigst gelieb-
ten, unvergesslichen Gatten und Vaters, Bruders,
Onkels, Schwieger- und Grossvaters

Michael Friedrich Aurich,

sowie auch für den reichen Blumenschmuck
sprechen wir hiormit unsern tiefgefühltesten
Dank aus.

Leipzig, den 20. Juli 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Theilnahme ist ein lindernder Balsam für verwundete
Herzen, das haben wir bei dem Hinscheiden unsrer lieben
und unvergesslichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Johanne Renate Wätzel

in so reichem Maße erfahren, daß wir uns gedrungen fühlen,
insbesondere für die überaus erquickenden, warmen, tröstenden
und die Entschlafene so hoch ehrenden Worte des Herrn
Pastor **Wed.** für die erhebenden Gesänge des Herrn **Kirch-**
schullehrer Rippe, für die ehrenvolle Begleitung zur letzten
Ruhestätte der lieben Nachbarn und Freunde, für reichen
Blumenschmuck, überhaupt für alle Beweise aufrichtiger und
herzlicher Theilnahme unsern tiefgefühltesten Dank auszu-
sprechen.

Sora, den 20. Juli 1885.

Die trauernde Familie **Wätzel.**

Herzlicher Dank.

Bei dem unerwartet schnellen Tode und am Begräbnistage un-
seres theuren Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des **Boh-**
gerbermeisters Friedrich August Schubert, sind uns von Seiten
lieber Verwandten, Freunde, Nachbarn, Bekannten und von der
„Bereinigten Handwerker-Innung“ durch zahlreiche Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte sowie durch reichen Blumenschmuck Beweise
der Liebe und Theilnahme gezollt worden, daß es uns drängt, dafür
hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere herz-
lichen Dank auch Herrn Pastor **Ficker** in Burkhardswalde für seine
tröstlichen und erhebenden Worte am Grabe sowie Herrn **Dr. Starke**
für seine ärztliche Behandlung.

Wilsdruff, den 20. Juli 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem plötzlichen
Verlust unsrerer guten Mutter sagen Allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie **Andersen.**